

"Ausgeschlossene Körper – Gesichter der Straflosigkeit“ Bericht über die Gewalt gegen LGBT-Personen in Kolumbien in 2015

Dieser Bericht ist ein Ergebnis aus der Zusammenarbeit zwischen den Organisationen Colombia Diversa, Caribe Afirmativo y Santamaria Fundación.

Der Zweck dieses Berichts ist die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen gegenüber der LGBT-Gemeinschaft in 2015. Einige dieser Menschenrechtsverletzungen sind vorurteilsbasiert, andere hingegen geschlechterbasiert. Man darf diese Vergehen jedoch nicht als Einzelfälle betrachten, sondern als Verbrechen, die auf weit verbreiteten sozialen Vorurteilen beruhen und der Staat sich verpflichtet fühlen muss, die Gewalt und Diskriminierung an LGBT-Personen in Kolumbien als Verletzung der Menschenrechte anzuerkennen.

1. Die Anzahl der Tötungsdelikte von LSBT-Personen in 2015 steigt und die Straflosigkeit der Täter bleibt bestehen.

In 2015 wurden 110 LGBT-Personen in Kolumbien ermordet. Dies ist die höchste Ziffer seit Registrierung der Morde in 2012. Ein Großteil der ermordeten Personen waren homosexuelle Männer oder Transsexuelle. Mindestens 39% der Morde waren vorurteilsbasiert aufgrund der sexuellen Orientierung oder der Geschlechteridentität der Opfer.

Die Gewalttätigkeit gegenüber transsexuellen Frauen ist weiterhin sehr hoch. Circa 45% der Fälle basieren auf Vorurteilen, wobei das durchschnittliche Alter der Opfer bei 28 Jahren liegt. Des Weiteren konnte in 2015 die höchste Mordziffer an lesbischen Frauen verzeichnet werden, von denen eine von zwei Fällen vorurteilsbasiert war.

Menschenrechtsaktivisten der LGBT-Gemeinschaft sind ebenfalls Opfer von Gewalt und Diskriminierung. Im Jahr 2015 wurde die höchste Zahl der Morde gegenüber dieser Gruppe (seit 2008) erfasst und in mindestens der Hälfte aller Fälle konnte ein Zusammenhang zur Menschenrechtsarbeit festgestellt werden.

Ein Großteil der oben genannten Fälle konnte weder durch die Staatsanwaltschaft noch die Polizei aufgeklärt werden. Zwischen 2012 und 2015 konnten lediglich 15 Täter, die Morden an LGBT-Personen begangen haben, gefasst und verurteilt werden. Das zeigt, wenn man die 98 Fälle, bei denen es keinen Zugang zu Ermittlungsinformationen gibt, außer Betracht lässt, dass 95% der Morde unbestraft bleiben.

2. Durchlässige Gesetze: Polizeigewalt und Kriminalisierung von LSBT-Personen.

In 2015 konnten 61 Fälle von Polizeigewalt gegen LGBT-Personen in Kolumbien registriert werden, bei denen mindestens 91 LGBT-Personen betroffen waren. Die Departments mit den meist gezählten Fällen von Polizeigewalt sind Bogotá mit 14 und Valle del Cauca mit 10 Fällen.

In 80% der Fälle charakterisiert sich die Polizeigewalt in Körperverletzungen und der willkürlichen Anwendung der Gesetze. Mindestens 22 der Fälle von Polizeigewalt basieren auf Vorurteilen aufgrund der sexuellen Orientierung oder der Geschlechtsidentität. In 11 Fällen kam es zu Körperverletzungen, einmal zum versuchten Mord, ein Mord konnte registriert werden, der vom Militär in Auftrag gegeben wurde sowie 7 Fälle von willkürlicher Anwendung der Gesetze.

Körperverletzungen seitens der Polizei bleiben Normalität und haben folglich negative Auswirkungen auf das Leben der Opfer sowie ihre Integrität in der Gesellschaft. Die Mehrheit der Körperverletzungen passierte an öffentlichen Orten, in Polizeistationen sowie Fahrzeugen der Polizei.

Die Vorgänge der Polizei sind oftmals unberechtigt, selektiv und unverhältnismäßig: Vorurteile genieren einen Ausschluss von öffentlichen Orten und unnötige Kontrollen von Personen der LGBT-Gemeinschaft.

Bis zum heutigen Zeitpunkt gibt es keine juristischen Fortschritte. Mehr als die Hälfte aller Ermittlungen aufgrund von Polizeigewalt wurde eingestellt und archiviert. Die Opfer zeigten 20 der Fälle bei Disziplinar- oder Justizbehörden an, in 41 Fällen kam es jedoch nicht zur Anzeige. Folglich wurden zwei von drei Fällen nicht angezeigt und auch nicht juristisch verfolgt.

3. Leben in Gefahr: Bedrohungen nehmen dort zu, wo bewaffnete Gruppen sind.

Seit 2014 haben die Bedrohungen von LGBT-Personen in Kolumbien um 50% zugenommen und sind besonders in den bewaffneten Gebieten wiederkehrend. Es kam zu 47 registrierten Bedrohungen in 17 Departments. Mehr als die Hälfte dieser Fälle wurde in der Karibik-Region aufgenommen.

Die Departments mit der höchsten Zahl der Bedrohungen sind solche, in denen kriminelle Banden sowie Gruppen abseits der Gesetze präsent sind. In diesem Kontext muss in Betracht gezogen werden, dass LGBT-Personen besonders dort besonders verwundbar sind, da die bewaffneten Gruppen die soziale Kontrolle an sich nehmen, Vorurteile reproduzieren und negative Stereotypen über die LGBT-Gemeinschaft verbreiten.

Die Bedrohungsmethoden gegenüber LGBT-Personen sind vielfältig. In 15 Fällen wurden Flugblätter benutzt. 19 andere Drohungen wurden durch Telefonanrufe, Textnachrichten per SMS oder in sozialen Netzwerken, durch persönliche Besuche zu Hause oder am Arbeitsplatz der Opfer, verübt. Das bekannteste Beispiel dieser Drohungen sind Flugblätter, bei denen LGBT-Personen als „unerwünscht“ oder „schädlich“ für die Gemeinschaft beschrieben werden und Teil einer „sozialen Säuberung“ werden sollten.

4. Verbrechen und Gewalt an LGBT-Personen im Rahmen des internen bewaffneten Konflikts. Erstellt durch: Caribe Afirmativo.

Bedrohungen, Vertreibung und Morde sind die meisten Tatbestände, die die LGBT-Gemeinschaft am härtesten getroffen haben. 1795 Personen haben diverse Taten im Rahmen des bewaffneten Konflikts gemeldet.

Die Bedrohungsmethoden sind hierbei sehr unterschiedlich, wobei Flugblätter als „erfolgreichste“ Methode zur Einschüchterung und Verängstigung darstellen. Als Konsequenz der Bedrohungen von bewaffneten Gruppen steht oftmals eine Zwangsumsiedlung von LGBT-Personen, um sich in Sicherheit zu begeben.

Im Folgenden werden die wichtigsten Aspekte zur Identifizierung von Gewalt und Verbrechen an der LGBT-Gemeinschaft genannt:

1. Auswahl der Opfer: Präsenz zeigen bei Versammlungen von Betroffenen, Menschenrechtsverteidiger sind oftmals in Gefahr aufgrund ihres offenen Auslebens ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität, besonders gegenüber den bewaffneten Gruppen.
2. Der Nachweis von Vorurteilen bei der Ausführung von Gewaltverbrechen: vorurteilsmotivierte Verbrechen müssen sowohl sprachlich als auch in ihrer Art und Weise aufgedeckt werden.
3. Verknüpfungen und Systematisierung der Verbrechen: Die Gewalttaten stehen niemals allein, sondern sind oftmals miteinander verknüpft.
4. Ländliche Gebiete sowie marginalisierte Stadtteile stellen für LGBT-Personen die größte Gefahr da, wenn bewaffnete Gruppen dort präsent sind.
5. Die Mehrheit aller Verbrechen wird durch paramilitärische Gruppen oder kriminelle Banden verübt. Das heißt jedoch nicht, dass Gruppen, die der Guerilla angehören, nicht an Verbrechen gegen LGBT-Personen beteiligt sind.
6. Die Motive der Täter konzentrieren sich auf soziale und ökonomische Kontrolle, einschließlich der Vernichtung des „unmoralischen“ und „abnormalen“.
7. Lesbische Frauen sowie Transmänner/Transfrauen leiden unter doppelter Viktimisierung aufgrund geschlechterbasierter Gewalt.

Empfehlungen

Wir fordern von der Nationalen Regierung, dem Nationalen Institut für Rechtsmedizin, der Generalstaatsanwaltschaft, der Nationalen Polizei, dem Bürgerbeauftragten, dem Staatlichen Institut zur Unterstützung der Opfer der Gewalt und im allgemeinen von allen anderen staatlichen Institutionen Maßnahmen zu ergreifen, um die wirksame Ausübung der Menschenrechte von LGBT-Personen zu gewährleisten, insbesondere im Bezug auf das Grundrecht, frei von Gewalt und Diskriminierung zu leben. Des Weiteren muss ein Zugang zur Justiz geschaffen werden, die Aufarbeitung vorangetrieben werden und eine Garantie geben, dass es nicht zu Wiederholungen kommt. All das, für einen Frieden, der dauerhaft und stabil ist.